



# Tulln

# Langenrohr

# Probleme lösen

# statt streiten!

## Liebe LeserInnen!

Seit drei Jahren erhalten Sie nun die Zeitung der Tullner Grünen in dieser Form. Zeit einmal darüber nachzudenken, ob sie Ihnen auch gefällt, ob die Themenauswahl richtig ist, ob Sie nur Themen aus der Stadt, oder auch andere lesen wollen, ob mehr Bilder drinnen sein sollten usw. Auch in der Redaktion wird immer wieder über darüber diskutiert, aber die Meinung der Leserinnen und Leser wäre für uns besonders wichtig.

Da gibt es den bekannten Witz: Es war einmal ein Kind, dass mit fünf Jahren noch kein einziges Wort gesprochen hat. Die Eltern und Verwandten waren verzweifelt. Eines schönen Sonntags beim Mittagessen sagt es plötzlich: „Da ist ja ein Haar in der Suppe!“. Große Aufruhr herrscht, „du kannst ja sprechen, warum hast du noch nie etwas gesagt“, wurde es

gefragt. „Bis jetzt hat ja alles gepasst“ antwortete da das Kind. Aber so leicht wollen wir es uns nicht machen. Unsere Redaktion arbeitet ehrenamtlich und der einzige Lohn von ehrenamtlicher Tätigkeit ist ja überall die Anerkennung. Aber auch neue Ideen

oder konstruktive Kritik ist uns sehr willkommen.

Sie erreichen uns schriftlich an unserer Redaktionsadresse: Grünes Büro Tulln, Königstetterstr. 48-56/5/3 oder per e-mail: [tulln@gruene.at](mailto:tulln@gruene.at).

Die Redaktion



## Ein Bissl geht ja doch...

Begrüßenswert ist die Einigung zwischen Tulln und Langenrohr was die Baumaßnahmen zur Behebung des Staus auf der B19 betrifft. Statt Wahnsinnsideen wie Stelzenstraße, vierspuriger Ausbau etc. wird es jetzt nur, wie es auch die Grünen vorgeschlagen haben, „kleine“ Lösungen geben und danach die Verkehrsentwicklung nach der Eröffnung der Traisenbrücke und der HL-Bahn abgewartet.

Drei neue Kreisverkehre gilt es dann wieder zu gestalten – hoffentlich billiger als der zwischen Tulln und Langenlebern - Immerhin wurde dieser nachträglich um 28.000 Euro behübscht.

Jede Tullner Volksschulklasse hätte dieses Betonunikum sicher genauso bunt aber viel billiger bemalt.

Ein Vorschlag für des Bürgermeisters Denkmal-Vorliebe: Im Kreisverkehr zwischen Tulln und Langenrohr ein monumentales Denkmal der Justitia (römische Göttin der Gerechtigkeit), vielleicht trägt sie etwas zur Konfliktlösung bei.

## Zum Pendeln verdonnert...

Groß war der Unmut über die neuerliche Fahrpreiserhöhung bei den ÖBB.

Natürlich, da gibt es gute Argumente. Marktwirtschaftlichkeit, Angebote, die angeblich so toll sind, öffentliche Hand zahlt die Defizite der Bahn nicht mehr und noch viele andere.

### Dennoch:

Wenn sich ein Privatbetrieb so verhält wie die ÖBB, dann ist er ohnehin zum Scheitern verurteilt, denn kein Privatbetrieb kann sich eine derartige Kundenverschuechungsaktion leisten. Die ÖBB schon. Man hat fast das Gefühl, hier wird nicht gefragt, wie man die Fahrgäste möglichst zufriedenstellen kann, sondern wie man Fahrgäste los wird. Wie sonst wäre es möglich, dass Verspätungen an der Tagesord-

nung sind, die Wagen oft in einem Zustand sind, der an die 60er Jahre erinnert und daneben die Preise es für eine 4-köpfige Familie fast unleistbar machen, etwa von Tulln nach Salzburg und wieder nach Hause zu fahren. Wer so eine Reise mit dem Auto macht, fährt schneller und billiger. Was wunder also, dass der Umstieg auf die Bahn so schwer fällt, unsere Autobahnen verstopft sind und der motorisierte Verkehr der Klimaschädling Nr. 1 geworden ist, während die Sektoren Haushalte und Industrie in ihren Emissionen rückläufig sind?

### Konkurrenz!

Meine These: Im Nahverkehr braucht die ÖBB **Wettbewerb!** Denn wo steht geschrieben, dass nicht ein anderer Betreiber etwa die Schienenverbindung Tulln –

Wien oder Tulln – Krems von einem privaten Schienenverkehrsunternehmen besser und billiger betrieben werden könnte, als von der ÖBB?

### Neue Formen

Mit gutem Grund wurde in vielen Ländern der EU der öffentliche Personennahverkehr einem gewissen – öffentlich kontrollierten Wettbewerb unterworfen, warum nicht auch in Österreich? In Deutschland haben sich Betriebsgenossenschaften für einzelne Strecken gebildet, die weitaus besser angenommen werden, als vorher der Betrieb durch die Deutsche Bahn. Wichtig ist dabei nur, dass die gesamte Infrastruktur (Schienennetz, Elektrische Oberleitungen etc.) in öffentlicher Hand bleibt, und die Strecke nach



Ltgabg. Mag. Martin Fasan

einer Ausschreibung für eine bestimmte Zeit an den Bestbieter vergeben wird. Ich schwöre: Dann erst würde sich die ÖBB ernsthaft um ihre Kunden bemühen, denn viele von ihnen können sich nicht wehren. Sie sind zum Pendeln verdonnert...

Mag. Martin Fasan  
Verkehrssprecher  
der Grünen NÖ

## SCHADENSBEGRENZUNG

### Einkaufszentren auf der grünen Wiese = Sterben der Ortskerne und der Nahversorgung

Als grüne „Spinner“ vor Jahrzehnten auf diese Fehlentwicklung aufmerksam machten, galten sie als wirtschaftsfeindlich, wenn nicht noch Ärgeres. Jetzt hat sich zwar durch verschiedene Einflüsse das Einkaufsverhalten der ÖsterreicherInnen in den letzten 50 Jahren extrem verändert. Der Einzug der Kühlschränke und Tiefkühltruhen in fast alle Haushalte, die Berufstätigkeit fast aller Frauen führte zum wöchentlichen „Großeinkauf“ für den Haushalt, bei dem man in kurzer Zeit möglichst alles und möglichst günstig beisammen hatte.

Das führte zwangsläufig zu einer Benachteiligung der kleinen Nahversorger, da diese weder mit dem vielfältigen Warenangebot noch mit den Dumpingpreisen Schritt halten konnten.

Gleichzeitig wurde die Einkaufstasche immer mehr durch das Auto ersetzt, was wieder zu einer extremen Benachteiligung der kleinen Innenstadtgeschäfte führte.

Während für die Großen am Stadtrand und später gleich auf der grünen Wiese, von der öffentlichen Hand Infrastruktur zur Verfügung gestellt wurde d.h. Parkplätze, Zufahrtsstraße, ja sogar Autobahnen gebaut wurden, mussten die innerstädtischen Geschäfte immer mehr Parkverbotszonen, Einbahnstraßen und andere „Zufahrtsbehinderungen“ in Kauf nehmen. Dazu kommt dann noch die Parkgebühr, die den Einkauf auch noch verteuert.

Nicht dass die Grünen grundsätzlich gegen Parkraumbewirtschaftung und oft notwendige Verkehrsmaßnahmen auftreten, es geht dabei nur um eine ge-

rechte Verteilung der Lasten. Jahrzehntelang haben die Verantwortlichen – in Niederösterreich fast ausschließlich die ÖVP – sich keinerlei Gedanken über ein flächendeckendes Raumordnungs- und Verkehrskonzept gemacht. Jeder Bürgermeister einer 500-Seelengemeinde war schließlich Baubehörde und wer schneller zubetoniert hat mehr Betriebsan-

liche Baugenehmigung“, geringfügige Änderungen von Bebauungsplänen und Ähnliches stehen schließlich seit jeher auf den Tagesordnungen aller Gemeinderatssitzungen.

Und wie viel Tullnerinnen und Tullner wissen schließlich so genau wo die Grenze zwischen Langenrohr und Tulln wirklich verläuft

unwesentliche Wirtschaftsvertreter der Stadt das Sagen haben, immer wieder aus Konkurrenzangst für die eigenen Betriebe die Ansiedelung neuer Geschäfte erschwert bis verhindert hat.

Vor diesem Hintergrund treten die Grünen dafür ein, endlich den Streit aussergerichtlich beizulegen, denn wem nützt es schließlich wenn ein fertiges Möbelhaus geschlossen wird? Bestenfalls den Anwälten. In der Stadt Tulln wird es sich dadurch sicher nicht ansiedeln.

Statt dessen sollte die Stadt die ganze Kraft in Konzepte für die Zukunft stecken. Da gibt es bei der Diskussion über einen autofreien Hauptplatz, der Nutzung des „Frankhauses“ des Areals der Feuerweherschule, des Lagerhaus-Areals u.a. genug Möglichkeiten für die Zukunft.

Die Positionierung der Bezirkshauptstadt als

Einkaufsstadt mit einem umfassenden Angebot an Fachgeschäften, Gastronomiebetrieben mit zeitgemäßem und kundenfreundlichem Ambiente ist wahrscheinlich die einzige Antwort auf die Konkurrenz der Einkaufszentren auf der grünen Wiese.

Dafür muss die Stadt die Rahmenbedingungen schaffen. Eine starke Grüne Fraktion ist dabei sicher ein Garant für ein nachhaltiges Wirtschaften und lebenswerte Bedingungen in der Stadt - und auch ein Garant für eine wirkungsvolle Kontrolle.

Erika Simané



Probleme lösen statt verstecken!

siedlungen und auch mehr Kommunalsteuer. Heute fällt diese Entwicklung den meisten Gemeinden auf den Kopf, aber ein wirkliches Konzept scheidet bereits an den Sünden der Vergangenheit. Heute kann man nur mehr reparieren, Schaden begrenzen und über Neuverteilung von Steuern, Finanzausgleich und staatlich subventionierte Ortskernerhaltung nachdenken.

Der vor Gerichten ausgetragene Streit zwischen zwei schwarzen Gemeinden in einem schwarzen Bundesland ist für die Mehrheit der Bevölkerung unerträglich geworden, Dinge wie „nachträg-

und ob der „Leiner“ nun noch in Tulln oder schon in Langenrohr steht.

Gerüchte besagen, dass schließlich die Stadt Tulln ursprünglich dieses Einkaufsgebiet beim Land eingereicht hat, ohne zu wissen dass sich Teile davon bereits auf dem Gemeindegebiet von Langenrohr befinden.

Gerüchte besagen auch, dass der damalige Bürgermeister von Langenrohr sehr wohl für eine Zusammenarbeit mit Tulln war, der Tullner Gemeinderat aber dagegen.

Ebenfalls nur Gerüchte sind es sicher, die besagen, dass der Tullner Gemeinderat, in dem nicht



GR Mag. Rainer Patzl



## Grünes Teleskop

### Masterplan

Der Handel in Tulln jammert weil die Geschäfte nicht gut gehen. Der Masterplan alleine wird es aber auch nicht bringen. Sicherlich sind Überdachungen von Geschäftsstraßen, gemeinsamer Internetauftritt, einheitliche Öffnungszeiten, gezielte Suche nach Frequenzbringern etc. sinnvoll um das Geschäft anzukurbeln. Sicherlich sind auch Branchenmix und Warenangebot wichtig. Eines wird meiner Ansicht nach derzeit viel zu wenig beachtet: die Qualität des Verkaufspersonals.

Als jemand der selber im Verkauf tätig ist, traue ich mich zu sagen, dass einige Handelsangestellte in Tulln ihren Job derzeit schlecht machen, nicht alle, aber leider zu viele. Mit schlecht meine ich Sie sind unauffindbar, unhöflich, unaufmerksam, inkompetent, etc. Manchmal fällt es mir daher wirklich schwer Geld in Tullner Geschäften auszugeben. Der Stadtmarketing-Club sollte sich daher Maßnahmen überlegen wie man die Qualität des Verkaufspersonal steigern könnte (Schulungen, etc.). Kompetente, qualitative Beratung ist schließlich einer der Hauptvorteile von Innenstädten gegenüber Einkaufszentren auf der grünen Wiese.

Die Tullner Geschäftsleute sollten erkennen wie wichtig ihre Mitarbeiter für sie sind und entsprechend dafür Sorge tragen, dass sie ihre Arbeit auch gerne und gut machen.

Mag. Rainer Patzl

## Krankenhausareal:

### Langfristige Planung in Tulln ein Fremdwort?

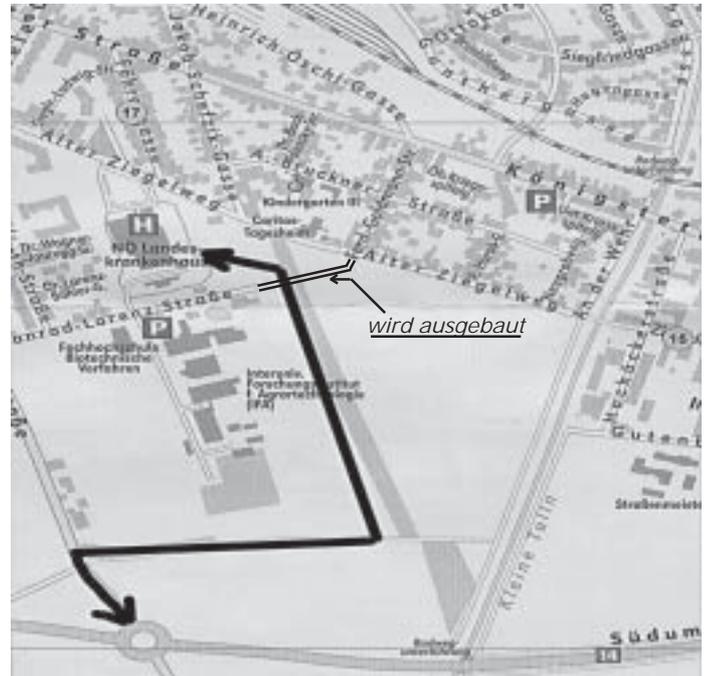
Vor ein paar Wochen meldeten sich gleich mehrere empörte Tullner BürgerInnen bei den Grünen. Einerseits ging es um das Areal des Leopoldheims (siehe Artikel auf Seite 5) und andererseits um die Verkehrssituation rund um das Krankenhaus.

Die Verkehrsdichte rund um das Krankenhaus ist für ein Wohngebiet jetzt schon ziemlich hoch, und das Problem wird sich mit der Krankenhaus-Erweiterung in den nächsten Jahren noch dramatisch verschlimmern. Zu Recht machen sich daher Anrainer Sorgen um ihre Lebensqualität.

Das Grundübel liegt aber schon viel länger zurück: Vor gut 15 Jahren als man das Krankenhaus auf die grüne Wiese stellte, hätte man ja die Möglichkeit gehabt ein Entwicklungskonzept für die ganze Gegend zu planen, inklusive Verkehrskonzept, inklusive einer eventuellen Vergrößerung des Spitals und inklusive eines Plans wo man Wohngebiete anlegt.

So eine Planung hat es anscheinend nicht oder nur ungenügend gegeben, wenn man sich die Ist-Situation ansieht: Dicht um das Krankenhaus steht eine Wohnanlage neben der anderen. Der Parkplatz ist jetzt schon oft zu klein. Einen „Park“, damit Patienten sich erholen und spazieren können gibt es nicht wirklich und eine gut erschlossene Zufahrtsstraße gibt es auch nicht. Mit dem Zubau wird sich das Ganze noch verschlimmern.

Was die Anrainer auf die Palme brachte war der Plan im Zuge der Erweiterung eine Verbindungsstraße zwischen Alter Ziegelweg und Konrad-Lorenz-Straße zu errichten und den Hubschrauberlandeplatz vor das Spital auf einem 8m hohen Podest zu errichten. Die Bauverhandlung dazu lief chaotisch und ungeplant ab. Doch diesmal hat der Widerstand der Anrainer und der Protest der Grünen Wirkung gezeigt: Wie es derzeit aussieht wird die Verbindungsstraße nicht gebaut und es bestehen gute Chancen den Hubschrauberlandeplatz auf das Dach des Spitals zu verlegen. Was bleibt ist die unbefriedigende Verkehrssituation. Die Tullner Grünen schlagen vor eine direkte Anbindung zwischen Krankenhaus und Südfahrtung zu schaffen. Dies wäre die beste Möglichkeit



Neue Zufahrt zum Krankenhaus - eine mögliche Variante?

den Verkehr aus den Wohngebieten zu verbannen. Was in diesem Fall besonders irritiert ist das rücksichtslose Vorgehen von Bürgermeister Stift. Schließlich habe ich derartig massive Anrainerproteste noch nicht erlebt, seit ich im Gemeinderat bin.

Mag. Rainer Patzl

**welkamm**  
Erika Grüll **Friseurmeisterin**

**Tulln City Passage**

 **02272/82255**

**Di bis Fr 9 - 19, Sa 8 - 14 Uhr. Bitte anmelden**

## Noch ist nichts fix!

„Noch ist nichts fix. Wir warten auf konkrete Vorschläge“  
Zitat Bürgermeister Stift nach der Gemeinderatssitzung

In der Gemeinderatssitzung am 29.9.04 wurde zwar nur ein Grundstücksaustausch zwischen der Gemeinde Tulln und dem Land Niederösterreich beschlossen.

Demnach gehört das Areal des Leopoldheimes jetzt der Gemeinde und diese will dieses Grundstück offensichtlich so schnell wie möglich wieder verkaufen.

Ein konkreter Interessent dafür ist die Diskontkette Lidl.

Als das bekannt wurde bildete sich unter den Anrainern eine Bürgerinitiative, die sich vehement gegen ein Einkaufszentrum an diesem Standort ausspricht.

Die Grünen brachten einen Antrag ein, der den zukünftigen Käufer verpflichten sollte, den Baumbestand in seiner jetzigen Form zu erhalten – immerhin handelt es sich hier um einen besonders schützenswerten Bestand von 32 verschiedenen Baumarten. Außerdem forderten die Grünen nicht an einen Diskontmarkt zu verkaufen. Im Umkreis von kaum mehr als hundert Metern gibt es bereits Billa, Hofer und Mondo. Ein Lebensmitteldiskonter braucht schließlich „Autokunden“ das

heißt betonierte Parkplätze und keine Bäume.

Die Grünen fordern in ihrem Antrag die Gemeinde auf, auf dem Gelände des Leopoldheimes ein



Vorzeigeprojekt im Bereich „Wohnen für Senioren“ in Stadtnähe zu verwirklichen.

Es ist vielleicht durchaus „effizient“ Seniorenwohnungen neben Pflegeheim und dem Spital am Stadtrand zu errichten, aber viele Senioren wollen nicht in ein Ghetto abgeschoben werden, sondern durchaus am Leben in der Stadt teilhaben. Vom Areal des Leopoldheimes könnten viele sowohl die Geschäfte am Hauptplatz als auch die Einrichtungen der Gemeinde zu Fuß erreichen und sich somit ihre Selbständigkeit so lange als möglich erhalten.

Nach dem Motto: „Wir sollen froh

sein, dass ein zusätzlicher Betrieb nach Tulln kommt, diesem kann man doch nicht solche Vorschriften machen.“, wurde der Antrag der Grünen sowohl von ÖVP, SPÖ und FPÖ abgelehnt. Und was die Wünsche der Anrainer betrifft – mit denen werde man schon noch reden. Es hat sich gezeigt, dass die Grünen die Einzigen sind, denen Umweltschutz wirklich ein Anliegen ist. Wenn es darum geht den Lippenbekenntnissen auch tatsächlich Taten folgen zu lassen, fallen die anderen Parteien der Reihe nach um.

Liane Marecsek

### PS.:

Nicht zuletzt durch die Bemühungen der grünen Gemeinderätin Liane Marecsek wurden für alle Bediensteten des Leopoldheimes für die Zeit nach dessen Schließung annehmbare Lösungen getroffen. Sie werden alle, weitgehend nach den eigenen Wünschen, in anderen Einrichtungen des Landes untergebracht.



Erika Simané

## Aus meiner Sicht

Monatelang wurden wir in den niederösterreichischen Medien mit dem Thema „geht Krenn – oder bleibt er“ gequält. Bis schließlich eine alter Mann in Rom im Alleingang bestimmte wer ihm nachfolgen wird.

Nun könnte man sagen, sollen die Katholiken in ihrem Verein doch machen was sie wollen, aber so einfach ist das nicht. Alle ÖsterreicherInnen zahlen schließlich für diese Kirche weit mehr an Subventionen aus dem Steuertopf als diese aus den Beiträgen ihrer Mitglieder einnimmt. Kirchenbeiträge sind keine Beiträge wie in anderen Vereinen sondern es sind Steuern. Diese werden, in der Höhe von 1,1% vom Einkommen, mit Hilfe staatlicher Stellen eingetrieben. Da gibt es dann einige, die behaupten „Wir sind Kirche“ und Forderungen aufstellen, die ein gewisser katholischer Mönch, der vor fünfhundert Jahren eine katholische Nonne geheiratet hat bereits längst erfüllt hat.

Auch andere christliche Kirchen haben sich gebildet. Man bräuhete ja bloß in diese eintreten, aber das hieße auf die Macht und den Reichtum der Katholischen Kirche in Österreich zu verzichten, und wer will das schon. Die römisch katholische Kirche hat das Christentum nicht gepachtet, sie ist ein multinationales Unternehmen mit unermesslichem Reichtum und undemokratischen Strukturen, und so wird sich auch nichts ändern, egal ob der neue K.K. in St.Pölten etwas weniger konservativ ist oder nicht

Erika Simané

## Stadtgestaltung?

Beton und Blech!

Wie haben wir uns nicht alle gefreut(?) als wir von der Umgestaltung des Minoritenplatzes gehört haben. Die Stadt näher an die Donau bringen...

Umbenennung und Neugestaltung eines Platzes im Herzen der Stadt... usw.

Geblichen ist eine Betonwüste mit Autos soweit das Auge reicht – na ja die überlebensgroßen Nibelungenfiguren werden noch nachgeliefert damit das Kind einen Namen hat. Von einer Platzgestaltung ist aber nichts in Sicht.



Nibelungenplatz: Vergebene Chasnce

Karl Baach



## Zeitenblicke

### Die Türkei zur EU?

Eine Frage, die offenbar polarisiert. Da treffen massive politische und wirtschaftliche Interessen auf sowohl historisch, als auch aktuell bedingte Ängste und Vorurteile.

Letztendlich macht man damit nur die Pferde scheu und motiviert populistische Wichtigtuer (FPÖ-Wien, Strache) zu allseits bekannten und entbehrlichen Wortspenden.

So heiß kann ein Eisen gar nicht sein, dass sich diese Partei daraus nicht ein populistisches Schwert schmiedet, um sich damit als Verteidiger der eigenen Wertvorstellungen zu positionieren.

Befremdend scheint auch, dass sich die USA unter Berücksichtigung der eigenen Interessen massiv in diese Diskussion einschalten.

Dabei dauern die Verhandlungen noch etwa 11-12 Jahre. Und selbst dann ist eine darauffolgende türkische Mitgliedschaft noch keine beschlossene Sache.

Aber wenn die Türkei die geforderten Auflagen erfüllen kann, warum sollte etwas gegen einen Beitritt sprechen? Verdienen nicht alle eine Chance?

Trotz, oder gerade wegen vermeintlich großer kultureller, religiöser, gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Gegensätze!

meint Ihr

Karl Baach

## Sicher motivierend...

Vor kurzem haben die Tullner Handballer im Europacup gegen Sporting Lissabon gespielt. Für die Reise nach Portugal bekam der Verein einen Zuschuss von der Stadtgemeinde in der Höhe von 11.300 Euro. Als dies im Gemeinderat beschlossen wurde meinte Bürgermeister Stift dazu: „Hoffentlich kommen sie nicht in die nächste Runde. Sonst wird uns das zu teuer.“ Sicher eine „tolle“ Motivation für die jungen Sportler.



Sie erreichen das Grüne Bezirksbüro Tulln an jedem Dienstag zwischen 13<sup>30</sup> und 16<sup>30</sup> Uhr.

Tel.: 02272/64477.

Sorgen, Probleme Ärger in Tulln? mailen sie doch an:

[tulln@gruene.at](mailto:tulln@gruene.at)

Unser Spendenkonto:  
Oberbank Tulln  
901 0041 43  
Blz 15023

Wir danken für Ihre Wahlkampfspende!

Die Tullner Grünen im Internet:

[www.tulln.gruene.at](http://www.tulln.gruene.at)

Besuchen Sie uns!



## Grünspecht & Lindenbaum

Sag mal, Lindenbaum, offensichtlich gab es im Vorfeld zur Gemeinderatswahl 2005 bei der ÖVP Unstimmigkeiten bezüglich der Kandidatenliste?

Tja, lieber Grünspecht. Die haben 's wirklich nicht leicht, es sind die alten Rivalitäten der zwei grossen Bündle im Spiel: ÖAAB gegen Wirtschaftsständler. Und dann entstanden so kuriose Dinge wie: Ziegler bleibt, Ziegler geht, Ziegler kommt wieder. Aber nun tritt das 137-jährige „Dreamteam“ wieder zur Wahl an.

Welches „Dreamteam“? Und wie kommen sie auf 137 Jahre. Das versteh 'ich jetzt nicht so recht ....

Grünspecht, Grünspecht, der Stift ist 70, der Ziegler 67, macht zusammen 137! Klar? Und gemeinsam sind die beiden auch schon etwa 70 Jahre im Gemeinderat tätig. Da hat man schon einiges erlebt und die Stadt Tulln auch ganz schön mitgeprägt. Wobei mir der Ausdruck „schön“ nicht immer passend erscheint, bei all dem was da so alles passiert ist. Aber eigentlich sollte man die zwei von „Dreamteam“ auf „Urgesteine“ umbenennen, weil das eine hat ja eher mit Sport zu tun und somit auch mit Bewegung. Aber die zwei bewegen sich ja kaum mehr von der Stelle. Sind wie große Steine, die alles blockieren.

Geh, geh, ist ja auch ziemlich was weitergegangen in dieser Stadt,

das kann niemand weglegen. Sei nicht so. Und mit dem Alter wird man ja auch weiser.

Grünspecht, hast ja recht, es hätt 'schlimmer sein können. Aber es geht ja um ganz was anders. Bei der ÖVP Tulln gibt 's, wie es halt auch anderswo so üblich ist, junge und aufstrebende Kräfte. Die woll 'n halt irgendwann auch was werden. Da macht man sich halt Hoffnungen. Nicht zu unrecht.

Der Eisenschenk zum Beispiel oder der Pay, die stehen schon in den Startlöchern. Die haben vielleicht noch Visionen abseits von Statuen und Brunnen. Aber für die anderen Parteien ist es eh besser, wenn 's wieder mal so bleibt wie 's ist.

Lindenbaum, du meinst wohl, die ÖVP vertraut wieder mal der „Alten Garde“, an deren Spitze die „Urgesteine“ stehen. Machen wir aus ihnen rollende Steine, die sind zwar auch nicht mehr jung, aber noch ziemlich beweglich.

Grünspecht, manchmal gelingt es dir wirklich, die Dinge auf den Punkt zu bringen. Es würde wohl eine Bewegung reichen: Wegrollen!

Aber, das letzte Wort in dieser Angelegenheit haben die Wählerinnen und Wähler in dieser Stadt. An denen liegt es schlussendlich, die Zukunft der Stadt mit zu entscheiden.

Wir werden sehen ...

## Sparmeister..!

Der Grüne Gemeinderat Mag. Rainer Patzl gewann zu Sommerbeginn den Tullner Spritsparwettbewerb. Das Ziel war es mit einem bestimmten Auto eine vorgegebene Strecke (circa 28 Kilometer) mit möglichst wenig Sprit zurückzu legen. Von allen Tullner Teilnehmern gelang dies Mag. Patzl am besten. Er kam auf einen Verbrauch von nur 3,89l für 100 km Benzin, nicht Diesel!) und durfte sich daher über den Hauptpreis, ein Fahrrad, freuen

**Grüne.tulln:** Herzlichen Glückwunsch zu diesem Sieg. Kannst Du uns Deine Geheimnisse verraten, wie man zu so einem niedrigen Spritverbrauch kommt?

**Rainer Patzl:** Geheimnisse sind das keine. Ich war es auch schon vor diesem Wettbewerb gewohnt möglichst spritspar-



VP Umweltgemeinderat Schönbauer (selbst auch Teilnehmer) übergibt GR Patzl die Siegerurkunde

end Auto zu fahren. Wahrscheinlich war es für mich deshalb auch leichter die Tipps der Veranstalter in die Praxis umzusetzen.

**Grüne.tulln:** Welcher Tipp ist denn am wichtigsten? Was machen denn viele Leute Deiner Ansicht nach falsch?

**Rainer Patzl:** Was mir sehr oft auffällt, ist die viel zu hohe Drehzahl mit der viele Autos in der Stadt fahren. Weiters beobachte ich in Tulln immer wieder, wenn ich mit dem Fahrrad an der Autokolonne vor einem geschlossenen Schranken vorbei fahre, dass bei mindestens der Hälfte der Autos der Motor läuft. Generell lassen viele Leute den Motor unnötig laufen.

In solchen Situationen denke ich mir immer wieder, dass der Treibstoff noch immer nicht teuer genug ist.

**Grüne.Tulln:** Hat sich auch deine Fahrweise nach diesem Wettbewerb geändert?

**Rainer Patzl:** Ja, ich habe mir etwas mehr Luft in die Reifen gefüllt, schalte noch früher in einen höheren Gang, lasse manchmal dabei auch einen Gang aus und fahre noch vorausschauender. Mein Spritverbrauch ist dadurch um rund 10% gesunken.

**Grüne.Tulln:** Was glaubst Du kann sich ein durchschnittlicher Autofahrer durch eine spritsparende Fahrweise pro Jahr ersparen?

**Rainer Patzl:** Wie auch entsprechende Kurse bei Berufskraftfahrern gezeigt haben, sind sicherlich im Schnitt 20% weniger Spritverbrauch möglich. Wenn ich mir die jetzigen Treibstoffpreise ansehe und von etwa 15.000 gefahrenen Kilometern im Jahr ausgehe dann könnte sich ein durchschnittlicher Autofahrer so rund EUR 200,- pro Jahr ersparen. Man sieht Spritsparen zahlt sich nicht nur für die Umwelt aus.

**Grüne.Tulln:** Danke für das Interview. Die Tipps der Veranstalter haben wir im nebenstehenden Kasten abgedruckt. Sie dürfen gerne verwendet werden...

## Spritsparen

Tipps von Mag. Rainer Patzl:

☆ Wann immer es geht, das Auto stehen lassen und stattdessen zu Fuß gehen, mit dem Fahrrad fahren, ein öffentliches Verkehrsmittel benutzen oder eine Fahrgemeinschaft bilden.

☆ Den Motor nicht unnötig am Stand laufen lassen (kein Warmlaufen lassen im Winter, vor geschlossenen Bahnübergängen den Motor abstellen,...)

☆ Wirklich vorausschauend fahren, frühzeitig vom Gas und eventuell in den Leerlauf schalten (vor roten Ampeln, Kreisverkehre, Autobahnabfahrten, ...). Autos rollen viel länger aus, als man es vermuten würde, vor allem wenn man auch den nächsten Tipp berücksichtigt.

☆ Nicht zu wenig Luft in den Reifen. Ich fahre jetzt mit 2,5 bar statt der empfohlenen 2,2 bar.

☆ Frühzeitig in den höheren Gang schalten. Mit nur 1500 Umdrehungen zu fahren ist für moderne Motoren überhaupt kein Problem. Je nach Übersetzung des Autos kann das bedeuten: 5. Gang schon ab 50 km/h.

☆ der vorige Tipp gilt auch beim Bergauf fahren, auch wenn man das Gaspedal stärker durchdrücken muss; die Drehzahl ist für den Verbrauch wichtiger.

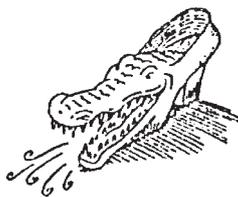
☆ Kein Kavaliertart. Wer einen Bordcomputer hat, sieht sofort wie viel Sprit durch starkes Beschleunigen verbraucht wird.

☆ Beim Beschleunigen lieber etwas gemächlicher vorgehen, außer dort wo es notwendig ist (z.B.: Überholen, Autobahn-auffahrt,...).

☆ Elektrische Verbraucher (Klimaanlage, Heckscheibenheizung) nicht unnötig laufen lassen, Dachträger bei Nichtgebrauch abmontieren.

☆ Beim nächsten Autokauf besonders auf den Spritverbrauch achten!

Die meisten  
schönen Schuhe sind  
nette kleine  
Folterkammern.



Gut zu Fuß sein und trotzdem mit der Zeit gehen: im ebenso fußgerechten wie schönen Schuh. Sie werden sehen: Unsere Auswahl hat Hand und Fuß.

**GEA**  
GehenSitztenLiegen

seit 10 Jahren in Tulln

3430 Tulln, Frauentorgasse 9, Tel. : 02272/66701

## sicher. gentechnikfrei.

Unverfälschtes, gutes Essen – dagegen wird wohl niemand Maßnahmen ergreifen. Weit gefehlt. Unverfälschtes, gutes Essen heißt nämlich auch gentechnikfreies Essen. In NÖ und in der Europäischen Union bestimmt die Gentechnik-Lobby, was auf unsere Teller kommt. Konkret bedeutet das: gentechnisch veränderte Mais-Pflanzen wurden von der EU-Kommission im Mai dieses Jahres wieder zugelassen und NÖ ist mittlerweile das einzige Bundesland, das sich noch nicht explizit gegen Gentechnik geäußert hat. Die Grünen sind konsequent gegen den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft.

### EU. Nicht gentechnikfrei.

Die EU-Kommission hat im Mai dieses Jahres - erstmals seit rund sechs Jahren - den EU-weiten Verkauf von einem gentechnisch veränderten Mais genehmigt. Dies war allerdings erst der Anfang. Von den rund 30 weiteren

### Gentechnik. Gefährdungen.

Alle Lebensformen brauchen die gesamte Erbinformation, um sich der Umwelt von Generation zu Generation anzupassen. Bis heute hat der Mensch anhand von Züchtungen bei Pflanzen und Tieren bestimmte Merkma-

te in einem heute noch nicht abschätzbaren Ausmaß. Den Grünen ist die Gefahr für Umwelt und Mensch konsequent zu hoch.

### Niederösterreich. Sicher. Gentechnikfrei

Es liegt nahe, dass Sie zu den mehr als 70% der EU-BürgerInnen zählen, die keine Pflanzen mit manipulierten Erbinformationen auf Ihren heimischen Feldern und Ihren Tellern haben wollen. Anderer Auffassung ist die ÖVP: Stimmen innerhalb der ÖVP NÖ sprechen sogar von möglichen Chancen in der Landwirtschaft und sind am Risiko-Auge blind. Die ÖVP konnte sich vor dem Sommer im NÖ Landtag zu keinem klaren Bekenntnis gegen die Gentechnik in der Landwirtschaft durchringen. Somit haben die AgrarpolitikerInnen sichtlich nicht mehr das ganze



Lt. Abg. Dr. Helga Krüsmir

Gefüge im Auge und das Ohr nicht bei den BürgerInnen. Niederösterreich darf keinen Kniefall vor der Gentechnik-Lobby machen und muss alle erdenklichen Mittel zum Wohle Ihrer Gesundheit und zur Erhaltung unserer Landschaft ergreifen. Ihr ‚Nein‘ ist für uns Grüne ausschlaggebend: NiederösterreicherInnen wollen keine Gentechnik in der Landwirtschaft und den Lebensmitteln - ohne Wenn und Aber! Wir können die Nachfrage am Markt steuern: Lassen wir GVO-gekennzeichnete Produkte in den Regalen stehen und stärken unsere heimische Landwirtschaft, insbesondere die Bio-ProduzentInnen.

Auch wenn die ÖVP Niederösterreich dem „Europäischem Netzwerk gentechnikfreier Regionen“ nicht angehören will, entscheiden die KonsumentInnen. Damit wurde die Rechnung ohne Sie gemacht!



gentechnisch veränderten Pflanzen in der Warteschlange wurden bereits einige seitdem zugelassen.

Auch schon heute kommt sogenannter GVO-Soja (GVO: gentechnisch veränderter Organismus) aus Übersee als Eiweiß-Futtermittel bei Nutztieren zum Einsatz. Hinter diesen neuen Zulassungen steht jedoch ein jahrelanger Kampf in der Welt-handelsorganisation, den die EU scheint verloren zu haben.

le im Erscheinungsbild zu verstärken versucht: z.B. bei Pflanzen die besondere Widerstandskraft gegen Schädlinge oder die Milchleistung bei Kühen.

Die Gentechnik erschafft synthetische Pflanzen in Labors, die der Natur widersprechen. Wem nutzt z.B. gegen Unkrautvernichtungsmittel unempfindlicher Soja oder gegen Insekten unempfindlicher Mais? Dieses auf Äcker ausgebrachte ‚Kunstsaatgut‘ beeinflusst die Ökosys-

